

## Werte vermitteln

### Integration braucht Religions- und Kultursensibilität

Von Michael Tüllmann

Wenn wir im Zusammenhang mit der Integration von jungen geflüchteten Menschen über Wertevermittlung nachdenken, besteht die Gefahr, dass wir uns auf eine Einbahnstraße begeben. Werte, die uns vertraut sind werden Menschen vermittelt, die aus einer anderen Kultur kommen, einer Kultur, die in den meisten Fällen von unterschiedlichen Formen der Islamauslegung geprägt ist. An die Stelle einer einseitigen Vermittlung sollte ein Dialog über Werte treten. Der beginnt am besten mit Offenheit und Interesse an den Jugendlichen.

#### *Fragen und Zuhören*

Die Jugendhilfe der Stiftung Rauhes Haus in Hamburg führte in einem Projekt zur Religions- und kultursensiblen Pädagogik gemeinsam mit der Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg eine Befragung Jugendlicher über ihre Werte, Hoffnungen und ihren Glauben durch. Gesprochen wurde mit Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Allen gemeinsam waren existenzielle Krisenerfahrungen, zum Beispiel die Trennung von ihrer Familie. Einige hatten die Familie zurücklassen müssen oder auf der Flucht verloren, bei anderen brach die Familie auf Grund anderer Belastungen auseinander. Den InterviewerInnen fiel auf, dass fast alle Jugendlichen, bis auf eine Ausnahme, trotz ihrer schicksalhaften Erfahrungen positive Erwartungen an ihre Zukunft hatten. Für alle diesbezüglichen Äußerungen steht dieser Satz eines Jungen: „Wenn es im Moment auch schwer ist und nicht gut läuft, bin ich sicher, dass die Zukunft noch was zu bieten hat. Das kann doch nicht alles gewesen sein!“

#### *Hoffnung auf Zukunft*

Die Jugendlichen hoffen auf ein Leben mit einem Beruf, der ihnen Spaß und Erfüllung bereitet. Das gibt ihnen Kraft, Herausforderungen anzugehen. Fast alle Jugendlichen glauben an eine Kraft, die über den Menschen ist und die Welt irgendwie zusammenhält. Woher diese Zuversicht kommt, ob sie sich aus einem wie auch immer definierten Glauben speist, ist für ihre Wirksamkeit zunächst nicht entscheidend. Diese jugendlichen Hoffnungen und ihre überraschende Zuversicht stellen kostbare Ressourcen dar, die es unbedingt zu wahren und zu stärken gilt.

#### *Rolle des Glaubens*

Bei den Fragen zu ihren konkreten Vorstellungen von Religion und Transzendenz zeigte sich bei den deutschen befragten Jugendlichen ein eher diffuser Glaube. Im Unterschied dazu sind die Vorstellungen bei Jugendlichen aus muslimischer Tradition sehr konkret. Ein unbegleiteter geflüchteter Jugendlicher sagte: „Ohne meinen Gott hätte ich den Weg über Meere und durch die vielen Länder nicht geschafft.“ Ein anderer muslimischer Jugendlicher betont, dass er genau wisse, wie sich ein guter Muslim zu verhalten hat. Manchmal weiche er in Deutschland davon ab und sei in Sorge, sich nicht mehr als Muslim bezeichnen zu können. Hier erleben wir also klare Unterschiede, die bei der pädagogischen Arbeit von Bedeutung sind.

### *Verstehen und Bilden*

Wenn man sich bewusst macht, welche Bedeutung ihr Glaube für viele muslimisch geprägte Jugendliche hat, liegt es nahe, bei der Arbeit mit ihnen diesen Lebensbereich nicht auszusparen. Etwas zu hören über die Glaubensvorstellungen und die konkreten religiösen Vorschriften, denen ein junger Mensch folgt, hilft, ihn kennenzulernen und zeigt ihm auch, dass man sich wirklich für ihn als Individuum interessiert. So kann eine Vertrauensbasis entstehen. Allerdings setzt es bei den Fachkräften die Bereitschaft voraus, über die eigenen Werte und Glaubensvorstellungen offen und konkret zu sprechen, wenn der Jugendliche danach fragt.

### *Religiöse Vorschriften*

Während viele muslimisch geprägte Jugendliche religiöse Vorschriften übernehmen und nicht hinterfragen, fühlen sich deutsche Jugendliche von konfessioneller Glaubenspraxis oft eingeengt. Ihnen sind persönliche Freiheit und Selbstbestimmung wichtiger als die Einhaltung von oft als überkommen empfundenen religiösen Praktiken. Werden bei muslimisch geprägten Jugendlichen religiös geprägte Vorschriften häufig als absolut gesetzt, können leicht Konflikte entstehen. Wer junge Menschen bei der Integration unterstützen will, sollte diese Konflikte erkennen und ansprechen.

### *Regeln für Gäste?*

Während von einem Gast lediglich verlangt wird, die Regeln des Gastlandes zu respektieren, ohne sich notwendigerweise die geltenden Werte zu eigen zu machen, ändert sich dies, sobald ein Mensch in die Gesellschaft aufgenommen werden und dauerhaft in ihr leben möchte. An diesem Punkt befinden sich all diejenigen, die in Deutschland bleiben möchten. Sie kommen nicht umhin, sich mit unserem Wertesystem zu beschäftigen. Hier geht es nicht nur um das Erlernen, sondern um eine inhaltliche Auseinandersetzung. Die eigenen Werte müssen mit den in der aufnehmenden Gesellschaft vorherrschenden Werten in Beziehung gesetzt werden. Wo gibt es Übereinstimmungen? Wo sind die Unterschiede groß?

Aber welches sind die Werte, die unserem Zusammenleben in Deutschland zugrunde liegen? Auch hierzulande herrscht Vielfalt. Verschiedene Religionsgemeinschaften existieren, selbst die christlichen Kirchen sind sich nicht in allen Punkten einig. Viele Menschen fühlen sich gar keiner Religionsgemeinschaft zugehörig. Welche Werte leben sie?

### *Basis Grundgesetz*

Zum einen sind hier alle, die mit geflüchteten Menschen umgehen und sie bei der Orientierung in Deutschland unterstützen wollen, gefragt, über ihre eigenen Überzeugungen, Werte und Glaubensvorstellungen offen zu sprechen, wenn dies im Gespräch gewünscht wird. Zum anderen hilft die Beschäftigung mit dem Grundgesetz. Während in Deutschland aufwachsende Jugendliche zumindest indirekt mit den darin festgelegten Regeln vertraut sind, ist es für geflüchtete Jugendliche komplettes Neuland. Verfasst bei der Gründung der Bundesrepublik 1949, ist das Grundgesetz heute eine erstaunlich gute Basis für das Zusammenleben in einer Gesellschaft mit wachsender Diversität.

### *Schutz von Vielfalt*

Während für in Deutschland lebende Jugendliche die persönliche Freiheit, die Grundrechte und die Gleichberechtigung von Mann und Frau selbstverständlich sind, ist dies für Neuankommende meist erst einmal neu und ungewohnt. Sie können entdecken, dass ihnen das Grundgesetz Sicherheit bietet, vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben. Sie erfahren, dass darin neben dem

Schutz des Lebens auch Persönlichkeitsrechte wie zum Beispiel das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung, die freie Wahl der Religionszugehörigkeit, die freie Berufswahl, das Recht auf Bildung und die Gleichberechtigung von Mann und Frau festgeschrieben sind. Der besondere Schutz der Familie und die gewaltfreie Erziehung werden genauso genannt wie die Sicherung der Existenz und der Schutz vor Verfolgung. Das Grundgesetz gibt uns in Deutschland ein generelles Gefühl der Freiheit und Sicherheit, auch wenn wir nicht jeden Artikel kennen. Es garantiert den Rechtsstaat mit freier Religionsausübung und kultureller Selbstbestimmung. Obwohl es gar nicht für eine Zuwanderungsgesellschaft entstanden ist, steckt in ihm viel Bindekraft für eine Gesellschaft der Diversität.

Will man sich über die einzelnen Artikel genauer informieren, findet man eine ganze Reihe von Büchern und Broschüren, die sich auch an Jugendliche wenden. Für muslimische MitbürgerInnen erklärt der Rechtswissenschaftler Muhammad Sumeer das Grundgesetz im Internet unter [www.islam.de/grundgesetz](http://www.islam.de/grundgesetz).

### *Wenn Werte kollidieren*

Die Auswertung der oben erwähnten Befragung ergab, dass die muslimischen und deutschen Jugendlichen in fast allem übereinstimmen, was ihnen wertvoll und wichtig ist. Ein großer Unterschied besteht jedoch darin, dass für muslimische Jugendliche ihre Religion meist eine viel größere Bedeutung hat.

Möglicherweise enthält die Auslegung ihrer Religion Vorschriften, die mit dem Grundgesetz nicht vereinbar sind. Dieser Widerspruch kann zu Konflikten führen. Damit dies nicht zu einem Integrationsproblem wird, ist es wichtig muslimischen Jugendlichen nahezubringen, was in Deutschland Religionsfreiheit bedeutet. Jeder kann hier entscheiden, welche Religion er ausübt oder ob er sich gar keiner Religion zugehörig fühlt. Der Gedanke der freien Religionswahl und Ausübung setzt aber voraus, dass religiöse Gesetze niemals die Gesetze des säkularen Staates außer Kraft setzen.

Der christlichen Tradition folgend lebt der Mensch in seiner Religionsausübung das, was er glaubt, Gott schuldig zu sein. Gleichzeitig verpflichtet er sich als Bürger dieses Staates, den geltenden Gesetzen zu folgen. Zu begreifen, was mit Säkularität gemeint ist und welche Folgen sie für das Zusammenleben hat, ist für Menschen, die aus einer religiös geprägten Kultur kommen, eine nicht zu unterschätzende Herausforderung.

### *Lernbereitschaft und Sensibilität*

Menschen, die neu nach Deutschland kommen oder gar auf der Flucht vor politischen Regimen sind, die die Menschenrechte missachten, sind gezwungen, sich sehr schnell im Land ihrer Zuflucht zu orientieren. Ihnen hilft es nicht allein, das Grundgesetz zur Kenntnis zu nehmen, sondern sie müssen kennenlernen, wie die Menschen in ihrem konkreten Umfeld es mit Leben füllen. Dabei erfahren sie, dass Werte ein Gemisch aus gesetzlich geregelten Rechten und Pflichten sowie regionalen Traditionen und Gewohnheiten sind. Damit diese Orientierung gelingt und eine Integration nach sich ziehen kann, bedarf es der Lernbereitschaft der Zugewanderten. Außerdem ist eine religions- und kultursensible Unterstützung durch ehrenamtliche BildungspartnerInnen, LehrerInnen sowie ErzieherInnen und SozialpädagogInnen in außerschulischen Freizeit- und Bildungseinrichtungen nötig. Auch MitschülerInnen und Menschen, die in der Nachbarschaft leben können hierzu beitragen. Insbesondere für Jugendliche, die sich ja in einer Lebensphase befinden, in der sie gerne auch einmal Grenzen austesten, ist der intensive und offene Dialog über Werte und Rechte besonders wichtig.

### *Religions- und kultursensible Bildungsarbeit*

Religions- und Kultursensibilität meint in diesem Zusammenhang den Versuch, sich auf das einzustellen, was die neuen MitbürgerInnen aus ihrer Religion und Kultur mitbringen. Ein auf Unterstützung angewiesener Jugendlicher formulierte das einmal so: „Am besten wäre es, wenn die Betreuer sich in uns reinversetzen könnten, das ist aber glaube ich sehr schwer“. Tatsächlich geschieht dies nicht automatisch. Fachkräfte können aber bewusst eine von Offenheit und Interesse geprägte Haltung entwickeln, die eine Kommunikation auf Augenhöhe möglich macht. So kann es zu einem Dialog kommen, den UnterstützerIn und Jugendlicher als bereichernd erleben.

### *Anpassung erwartet*

Von den neuen MitbürgerInnen wird aber gleichzeitig auch gefordert, dass sie die geltenden Regeln des gesellschaftlichen Miteinanders kennenlernen und respektieren. Hierzulande wird es zum Beispiel gern gesehen, dass man grüßt, wenn man auf andere Menschen trifft oder einen Raum betritt. In Deutschland haben die Menschen viele persönliche Freiheiten im öffentlichen Leben und ihre Privatsphäre muss geachtet werden. So können sich zum Beispiel heterogene und homosexuelle Paare in der Öffentlichkeit liebkosen, sich kleiden wie sie wollen, ihre Meinung äußern und ihre Individualität weitgehend ausleben. Auf Sauberkeit wird Wert gelegt, daher sollte man öffentliche Räume und Anlagen entsprechend nutzen. Dies sind nur einige Beispiele für eine Anpassung an geltende Umgangsformen. Je länger man sich in Deutschland aufhält, desto höher steigen die Erwartungen an diese Anpassung. Gleichzeitig erfahren zugewanderte Menschen, dass diese Anpassung das Alltagsleben in vielen Bereichen erleichtert. Im Internet gibt es mehrere Ratgeber für Geflüchtete, die bei dieser Anpassung hilfreich sind. Besonders zu erwähnen ist die Internetseite [www.RefugeesGuide.de](http://www.RefugeesGuide.de). Dieser Ratgeber geht vor allem auf Fragen der geflüchteten Menschen ein.

### *Zwei neue Sprachen*

Je motivierter die Jugendlichen Deutsch lernen, desto schneller können sie Zusammenhänge im gesellschaftlichen Umgang erfassen. Vergleicht man ihre Anpassungsleistung mit dem Erwerb einer Fremdsprache, stellt man fest, dass die Jugendlichen aus Ländern mit anderen Kulturen auf zwei Weisen zweisprachig kompetent sein müssen. Das eine Mal geht es um die neue Sprache im eigentlichem Sinn und das andere Mal um das Erlernen einer neuen Lebensweise. Beim Erlernen einer neuen Lebensweise ist es außerordentlich wichtig, zweisprachig zu bleiben und stolz auf diese Kompetenz zu sein. Fatal wäre eine Anpassung, bei der die eigene kulturelle Identität aufgegeben wird. Das wäre eine Schwächung und könnte schwere Folgen für die eigene Psyche haben.

### *Integration ohne Identitätsverlust?*

Um Menschen mit Identitätsverlust zu helfen, richtete das Universitätskrankenhaus Eppendorf in Hamburg eine Ambulanz für transkulturelle Therapie ein. Die leitende Ärztin, eine Muslima, kennt viele Beispiele, bei denen der Verlust der kulturellen Identität im Anpassungsprozess zu schweren psychischen Belastungen führte. Gerade Menschen, die ihre Heimat und sogar ihre Familien verloren haben, brauchen Ankerpunkte, die ihnen helfen zwei verschiedene Kontexte in ihrer Person miteinander zu verbinden. Das ist nur möglich, wenn die multikulturelle Entwicklung als Bereicherung angesehen wird. Integration ohne Identitätsverlust kann nur gelingen, wenn die eingewanderten Menschen ihre Ankerpunkte sowohl in ihrer Herkunftskultur suchen als auch in der neuen Kultur, auf die sie treffen. Eine einseitige Orientierung nur auf die Herkunftskultur ist zwar als eine Reaktion auf Exklusionserfahrungen verständlich, führt aber für alle Beteiligten in die Sackgasse.

Heute wissen wir, dass wir frühzeitig und in allen Sozialräumen in einen offenen Dialog über unterschiedliche religiöse Vorstellungen und kulturabhängige Werte treten müssen.

#### *Anforderungen an Fachkräfte*

Die Personen, die den Jugendlichen ehren- oder hauptamtlich durch Bildung und Beratung bei ihrer Integration behilflich sind, greifen in der Regel nicht auf eine im doppelten Sinn vorhandene Zweisprachigkeit zurück. Umso wichtiger ist es dann, dass sie Interesse an der Kultur und Religion haben, die die Jugendlichen aus ihren Herkunftsländern mitbringen. Die Praxis zeigt: Es reicht nicht aus, sich generelle Informationen über die Herkunftsländer zu beschaffen. Viel zu vielfältig sind die Eigenheiten in den einzelnen Regionen und die religiösen sowie kulturellen Aufspaltungen. Vielmehr ist es wichtig zu erfahren, was den einzelnen Jugendlichen prägt, was seine Weltansicht bestimmt und ihn ganz persönlich antreibt.

#### *Kraftquellen bewahren*

Eine Erkenntnis aus der Befragung der Jugendlichen ist, dass es im Integrationsprozess notwendig ist, Kraftquellen aus den jeweiligen Kulturen zu bewahren. Diese stabilisieren die Jugendlichen und machen sie widerstandsfähig gegen Krisen. Personen, die mit dieser ressourcenorientierten Grundhaltung Unterstützung leisten, sind Brückenbauer für Jugendliche, die ihre Persönlichkeit vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen und Erlebnisse in zwei unterschiedlichen Kulturen entwickeln.

#### *Information – Haltung – Vorbild*

Das inzwischen reichlich vorhandene Informationsmaterial für geflüchtete Jugendliche kann zum Werte-Dialog und Integrationsprozess beitragen. Die Fachkräfte müssen es jedoch für genau diese Situation vor der Verwendung auf seine Eignung hin überprüfen. Gerade bei der Arbeit mit Jugendlichen, die nur über begrenzte Deutschkenntnisse verfügen, wissen die Fachkräfte und Betreuenden, dass sie außer durch Reden auch durch ihr Verhalten und Handeln auf die Jugendlichen wirken. Informationen geben, Haltung zeigen und als Vorbild handeln – passen diese drei Ebenen der Kommunikation zusammen, können Jugendliche am leichtesten begreifen, was gemeint ist.

#### *Wertevermittlung im Alltag*

Werte werden nicht nur in Bildungseinrichtungen und speziellen Kursen vermittelt, sondern in Peergroups, Jugendzentren und vor allem in Familien sowie kulturell geprägten Gemeinschaften. Es ist zu begrüßen, wenn ein formal zuständiger Bildungsträger auch informelle Bildungsorte im Sozialraum durch Diskussions- und Informationsveranstaltungen sowie Kommunikationsangebote wie z.B. einen Café-Treff in seine Arbeit einbezieht.

Auch in Alltagszusammenhängen werden Werte vermittelt. Je eher ein neu zugezogener Jugendlicher – auch mit nur geringen Deutschkenntnissen – die Möglichkeit hat und bereit ist, sich in Vereinen zu integrieren, desto schneller lernt er, sich in der neuen Umgebung zu orientieren und fühlt sich zugehörig. Jugendliche, die das Gefühl der Fremdheit nur schwer überwinden können (weil z.B. ihre Religion und Kultur sie mit vielen Vorbehalten ausstattet) haben es dagegen viel schwerer, sich zu integrieren. Bei den befragten Mädchen zeigte sich, dass sie davon öfter betroffen als die Jungen. Oft wussten sie nicht, wie sie sich in dem neuen Land beteiligen können ohne ihre Religion und Kultur zu „verraten“. In solchen Fällen hat es sich bei muslimischen Jugendlichen als sehr nützlich erwiesen, den Kontakt zu einem Imam aufzunehmen. Durch seine ausgewiesene Kompetenz sowohl im Islam als auch in der deutschen Gesellschaft wird er akzeptiert und kann Brücken bauen.

### *Lernen durch Beteiligt Sein*

Je besser Jugendliche unsere demokratische Grundordnung vermittelt bekommen und verstehen, desto eher können sie sich einbringen und mitgestalten – und sei es nur in begrenzten sozialen Räumen. Durch ihre Mitgestaltung erweitern sie ihre sonst einseitige Rolle als NeubürgerIn, der/die sich vor allem anpassen muss. Sie können sich vielmehr mit ihren Kompetenzen und Ressourcen aktiv an Lösungen aktueller Probleme und Fragestellungen in ihrem neuen sozialen Umfeld beteiligen.

### *Wertevermittlung ist Beziehungsarbeit*

Wertevermittlung ist ein komplexes Geschehen, in das vielfältige soziale Kontakte einbezogen werden müssen. Wir konnten in unserem Projekt Religions- und kultursensible Pädagogik dazu Praxiserfahrungen sammeln, die Mut machen. Religiöse Elemente als Teil der Lebenswelt eines Menschen einzubeziehen, ist wichtig. Nur so kann dieser sich als ganzer Mensch wahrgenommen und respektiert fühlen. Gerade bei Jugendlichen, die neu in Deutschland sind, hilft dies, eine Beziehung aufzubauen. Die religiösen und kulturellen Unterschiede treten in den Hintergrund, wenn die Beziehung zwischen den einheimischen und den zugewanderten Jugendlichen gelingt. Wer sich dafür einsetzt, bereitet das Feld für eine wirkungsvolle Vermittlung von Werten.

Autor: Michael Tüllmann, Jahrgang 1951, Dipl. Sozialpädagoge und Diakon mit Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit, Zusatzausbildungen in Themenzentrierter Interaktion und Transaktionsanalyse. Von 1981 bis 2015 Leiter der Bereiche Kinder- und Jugendhilfe sowie Behindertenhilfe in der Stiftung Das Rauhe Haus, zurzeit Leiter des Projekts Religions- und kultursensible Pädagogik im Rauhen Haus

Erschienen in: Claudia Seibold, Gisela Würfel (Hrsg.), Soziale Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Schule. Verlag Beltz Juventa, Seite 154 ff, Weinheim 2017, 220 Seiten, ISBN 978-3-7790-3455-4, 16,95 Euro